

HSG 1/2003

INFORMATION

Universität St. Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG)

AUS DEM INHALT

«Ich danke ihm von Herzen»: Stimmen zu Prof. Dr. Norbert Reetz, der auf Ende Semester in den Ruhestand tritt. *Seite 7*

Seine Stelle gabs bislang nicht. Warum es diese braucht, und was er beabsichtigt, erklärt Markus Brönnimann, stellvertretender Verwaltungsdirektor, im Gespräch. *Seite 2*

Studierende sind keine Kunden, auch keine Kundinnen! Prof. Dr. Werner Wunderlich über eine «absonderliche Wortwahl». *Letzte Seite*

Neugründung: Es ist das jüngste Institut an der HSG, das Kühne-Institut für Logistik. Seit Anfang Januar wird dort gearbeitet. *Seite 2*

Vorträge und Veranstaltungen: Die Übersicht mit Erläuterungen. *Seite 3-6*

Termine für die Studierenden

Die Anmeldefrist für die Kontrollprüfung Buchhaltung vom 8. Februar 2003 dauert vom 13. bis 30. Januar 2003. Studierende der Ordnungen 91/97/99 müssen sich über Lotus Notes anmelden, Studierende der Assessment-Stufe und der Bachelor-Stufe über das Serviceportal.

Die Anmeldung für die Vordiplomprüfungen I (nur Repetierende) und II vom Frühjahr 2003 (3. bis 14. März 2003) muss zwischen dem 20. Januar und dem 31. Januar 2003 ebenfalls via Notes erfolgen. Die Prüfungsgebühr ist bei Sylvia Obertüfer-Heiber (Büro A108) im Hauptgebäude zu bezahlen.

Am 28. Februar ist Anmeldeabschluss für das Studium mit Beginn im Sommersemester 2003. Es können sich nur Bewerber und Bewerberinnen mit schweizerischem Maturitätszeugnis für die Bachelor-Stufe anmelden. Diese Frist gilt auch für Reimmatrikulationen.



HSG-Studierende hinter dem Computer: eLearning will traditionelle Lernformen nicht verdrängen.

Bild: Regina Kühne

eLearning-Zentrum der Gebert-Rüf-Stiftung kommt an Universität St.Gallen

Das Rennen gemacht

In Sachen eLearning hat die HSG bereits vielbeachtete Erfahrung. Dass sie in einem Auswahlverfahren unter den Universitäten bei der Gebert-Rüf-Stiftung auf Platz 1 kam, ist deshalb kein Zufall, wie der Bericht von Prof. Dr. Dieter Euler zeigt.

Thomas Edison liess sich nach der Erfindung des Films zu der Aussage hinreissen, gedruckte Lehrbücher würden vollständig aus den Universitäten verschwinden und durch visuelle Medien ersetzt. Heute wissen wir, dass unterschiedliche Bildungsmedien sich auch sinnvoll ergänzen können. Dies gilt nicht zuletzt für das aktuell breit diskutierte «eLearning».

An der HSG erhielt eLearning mit der Einführung des Selbststudiums im Rahmen der Neukonzeption Lehre einen besonderen Stellenwert. Dabei stand von Beginn an fest, dass das Lernen mit Hilfe einer Lernplattform die Interaktion in Präsenzveranstaltungen nicht ersetzen soll. Auch sollten alte Methoden nicht einfach durch neue Medien ersetzt werden, vielmehr rücken neue Ziele wie die verstärkte Förderung eines «selbstorganisierten Lernens im Team» in den Mittelpunkt.

Am Lenkrad

In ein Bild gekleidet: Im Rahmen des Selbststudiums sitzen die Studierenden nicht auf dem Beifahrer- oder gar Rücksitz und werden von einem erfahrenen Dozierenden durch die Gegend chauffiert, sondern sie steuern die Fahrt am Lenkrad, gelegentlich in Begleitung ihres Tutors oder anderer Studierender.

Ein Team am Institut für Wirtschaftspädagogik – IWP (Dieter Euler, Karl Wilbers, Markus Wirth) ist in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Dozierenden seit 18 Monaten dabei, diese Leitidee in den neu entste-

henden Lehrveranstaltungen der NKL zu konkretisieren. Dass ein solch ambitioniertes Projekt nicht nur durch Fort-, sondern auch durch gelegentliche Rückschritte geprägt ist, erscheint offensichtlich. Insbesondere die Integration der Lernplattform in die informationstechnische HSG-Infrastruktur hat sich als ein schwieriges Feld erwiesen.

Umfassender Ansatz

Die an der HSG verfolgte Konzeption erfährt mittlerweile in der Schweiz und auch international eine breite Beachtung. Während sich eLearning auf punktuelle Erprobungen an dem einen oder anderen Lehrstuhl beschränkt und technologiegetrieben erfolgt, ist der Ansatz in St. Gallen in eine umfassende Studienreform integriert und folgt dem Primat der Didaktik. Damit wird das Postulat umgesetzt, dass sich Konzepte des eLearning in Universitäten auf Dauer nur dann bewähren, wenn sie einen didaktischen Mehrwert aufzeigen. Die in St. Gallen aufgebauten Erfahrungen haben mit dazu beigetragen, dass die HSG den Zuschlag für ein eLearning-Zentrum mit Ausstrahlung auf die gesamte Schweiz erhalten hat. Ein solches Zentrum war von der Gebert-Rüf-Stiftung mit der Zielsetzung ausgeschrieben worden, über die kommenden fünf Jahre für die schweizerischen Hochschulen eine Institution zu schaffen, die durch Beratung, Training, Forschung und Moderation eine Qualitätsentwicklung in diesem Feld beschleunigt. Das Zentrum wird im März 2003

am Institut für Wirtschaftspädagogik seine Arbeit aufnehmen. Unter der Geschäftsführung von Sabine Seufert und der wissenschaftlichen Leitung von Dieter Euler sollen in interdisziplinär zusammengesetzten Teams aus Pädagogen, Informatikern und Fachwissenschaftlern gemeinsam mit schweizerischen Hochschulen neue Lernumgebungen entwickelt werden. Die Erfahrungen aus dem HSG-Selbststudium werden durch Karl Wilbers in das Zentrum transferiert.

Im Einzelnen will das Zentrum:

- ➔ dazu beitragen, dass in den schweizerischen Hochschulen mit Unterstützung der neuen Medien eine neue Kultur des Studierens entsteht.
- ➔ innovative Lernumgebungen fördern und entwickeln, in denen die Studierenden sich selbstverantwortlich neue Lerninhalte erschliessen und Probleme in Lernteams kooperativ lösen.
- ➔ didaktische Konzepte fördern, in denen die neuen Medien in den Dienst einer Qualitätsverbesserung des Studiums gestellt werden.
- ➔ durch Formen der Weiterbildung, Beratung und Prozessunterstützung die notwendigen Kompetenzen bei den Lehrenden zur Weiterentwicklung der Lehre entstehen.
- ➔ durch Evaluation und Forschung die Verzahnung von Innovationsgestaltung und Erkenntnisgewinn fördern.

Im Gegenlicht

Momentan zeigt sich das Profil des Zentrums noch wie ein Blick im Gegenlicht: der Rahmen und die Konturen sind sichtbar, die Ausgestaltung bleibt hingegen noch auszuleuchten.

Vorschau: Als ein erstes Highlight wird derzeit für den Herbst 2003 ein internationaler eLearning-Kongress an der HSG geplant.



Sabine Seufert



Dieter Euler

Das Redaktionsteam der HSG-Information wünscht Ihnen, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, ein gefreutes Neues Jahr.

Studierende der HSG und der ETH vereint

Die Studentenschaften der Universität St. Gallen, der ETH Zürich und der EPF Lausanne haben sich entschlossen, künftig gemeinsam ihre gesamtschweizerischen Interessen zu vertreten. Am 15. Dezember wurde der Verein Schweizerischer Hochschulstudierendenschaften (VSH) gegründet. Der Verein soll mit schlanken Strukturen arbeiten, professionell werden und offen sein. Damit wird die langjährige Abwesenheit der drei Studentenschaften auf eidgenössischer Ebene beendet. Dabei sollen die studentischen Interessen durch konstruktive Verhandlungen mit den anderen Vertretern in den Gremien durchgesetzt werden. Der VSH bietet für die Studentenschaften eine Alternative zum bisher einzigen schweizerischen Studierendenverband, dem VSS. (P.H.)

Neuer kostenloser Service auf StudyNet

Das Medienunternehmen «GetAbstract» ermöglicht es HSG-Angehörigen im Rahmen eines Sponsorings, seine University-Lösung auf der Lernplattform StudyNet kostenlos zu nutzen. Damit wird auch für die HSG ein Service verfügbar, den heute bereits IMD Lausanne, ESADE Barcelona oder die John Hopkins University einsetzen. Get Abstract ist der weltgrößte Anbieter von Business-Buchzusammenfassungen in den Bereichen Führung, Strategie, Marketing, Verkauf, Personal, Finanzen und Karriere. Ein Redaktionsteam prüft Business-Bücher und fasst die aus seiner Sicht besten Bücher in einem fünfseitigen Abstract zusammen. Im HSG-Abo ist eine unbegrenzte Anzahl von Downloads für jeden HSG-Angehörigen enthalten. (D.E./K.W.)

Zur Nutzung des Abstract-Dienstes loggen Sie sich bitte auf die Lernplattform «StudyNet»

Stipendien-Datenbank

Die neue, vom NKL-Büro initiierte, Stipendientendbank ermöglicht Studierenden und Doktorand(inn)en der HSG ab sofort, viel Zeit bei der Suche nach Stipendien jeglicher Art zu sparen. Gegliedert in «Incoming» und «Outgoing»-Abteilung enthält die Datenbank Informationen zu mehr als 150 privaten und staatlichen Institutionen, die Stipendien vergeben. (Ph.K.)

Incoming: www.studium.unisg.ch; Outgoing: www.exchange.unisg.ch (mit Internet-Passwort)

LEUTE

Professor Dr. **Kurt Dopfer**, Mitglied der Direktion der Forschungsgemeinschaft für Nationalökonomie, wurde in ein internationales Gremium für die Evaluierung der wissenschaftlichen Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien berufen.

Die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) hat **Thomas S. Eberle**, Titularprofessor für Soziologie an der HSG, als Delegierten an die Generalversammlung und den 50-Jahr-Jubiläumskongress des International Social Science Council (ISSC) nach Wien entsandt.

Professor Dr. **Thomas Rudolph**, Direktor des Gottlieb Duttweiler Lehrstuhls am Institut für Marketing und Handel, **Tillmann Wagner** und **Markus Schweizer**, beide Doktoranden am Lehrstuhl von Rudolph, konnten sich mit ihrem Beitrag zum Thema «Linking Personality Traits with Customer's In-Store Choice Behavior» für die 11th Annual AMA Frontiers in Services Conference in Maastricht, Holland, qualifizieren.

Dr. rer. publ. **Andrea Martel** hat den diesjährigen Nachwuchspreis der Schweizerischen Vereinigung für Politikwissenschaft für die beste Dissertation am Institut für Politikwissenschaft (IPW-HSG) in den Jahren 2000–2002 gewonnen. Sie trägt den Titel «Vom guten Parlamentarier: eine Studie der Ethikregeln im US Kongress» (St. Galler Studien zur Politikwissenschaft, Bd. 24, Bern/Stuttgart/Wien: Haupt, 2001).

Dr. **Oliver Vitouch**, a.o. Professor für Psychologie an der Universität Wien und Lehrbeauftragter für Disziplinenübergreifende Methoden an der HSG, wurde in Anerkennung seiner bisherigen Forschungstätigkeit mit dem Förderungspreis der Stadt Wien für Wissenschaft ausgezeichnet.

Professor Dr. **Manuel Ammann**, Extraordinarius für Finance an der HSG, hat einen Ruf auf eine ordentliche Professur (C4) an der Universität Ulm, verbunden mit der Leitung der dortigen Abteilung Finanzwirtschaft, abgelehnt.

IN MEMORIAM

Zwei Ehrendoktoren der Universität St. Gallen sind gestorben: Am 16. November verstarb Professor Dr. phil. Dr. oec. h.c. **Herbert Lüthy** in seinem 85. Lebensjahr. Lüthy erhielt 1963 von der HSG das Ehrendoktorat der Wirtschaftswissenschaften «für seine bedeutenden historischen Untersuchungen über die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich und die von ihm aufgezeigten Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Geistesleben». Am 8. Dezember verstarb in seinem 86. Lebensjahr Professor Dr. iur. Dr. rer. publ. h.c. **Leo Schürmann**. Die HSG verlieh ihm 1981 das Ehrendoktorat der Staatswissenschaften «für seine hervorragenden Verdienste als Wissenschaftler, Pionier und Gestalter des schweizerischen Wirtschaftsrechts sowie als engagierter Politiker und Staatsmann im Dienste des Gemeinwohls».

Am 1. Dezember verstarb bei einem tragischen Unfall in den Churfürsten Dr. rer. pol. **Rabindra Nath Chakraborty**. Er gehörte seit 1. Oktober 1999 dem Lehrkörper der Universität St. Gallen an. Die Universität verlor mit ihm einen Menschen mit hervorragenden wissenschaftlichen Fähigkeiten sowie eine liebenswürdige und edle Persönlichkeit.

Markus Brönnimann im Gespräch

«Leistung, nicht Wärme erzeugen»

Seit einem knappen halben Jahr ist er im Amt, der neue stellvertretende Verwaltungsdirektor, Markus Brönnimann. Er zieht eine erste Bilanz.

Hat die Verwaltung Sie schon einverleibt, oder haben Sie noch die kritische Distanz?

Markus Brönnimann: Ich lasse mich stets von der Frage leiten, «was wäre richtig?» Habe ich die Antwort, folgt die Frage: «Wie komme ich dahin?» Da ist eine kritische Distanz unabdingbar. Jede lebensfähige Organisation braucht einen klaren Zweck, auf den sie sich fokussieren kann. Das ist bei Hans Ulrich und Stafford Beer nachzulesen. Der Zweck der Universität St. Gallen ist, sicherzustellen, dass die Studierenden ein vernünftiges Studium absolvieren können – nach dem Grundsatz «students first» – und die Dozierenden dazu vernünftige Rahmenbedingungen vorfinden.

Wenn wir von der Verwaltung das nicht aus den Augen verlieren, so ist die Gefahr gering, dass wir nur noch Wärme statt Leistung erzeugen. Die systematische Messung unserer Leistungen, Feedbackgruppen, aber auch Leute, die reklamieren, helfen uns dabei.

Sie waren als Berater tätig, jetzt sind Sie in einem so komplizierten Gebilde wie der Uni. Gabs Umstellungsprobleme?

Brönnimann: Die HSG ist nicht unbedingt kompliziert, sondern vielmehr komplex. Nur weil etwas komplex ist, heisst es noch lange nicht, dass es auch kompliziert sein muss.



Brönnimann: An drei «Fronten» tätig.

Wo orten Sie den grössten Handlungsbedarf?

Brönnimann: Auf meinen Aufgabebereich bezogen – und ich will nur vor meiner eigenen Tür kehren – ist eine Baustelle sicher der InfoB (Informatikbereich). Es braucht zum Beispiel eine klare Aufbauorganisation für die Lernplattform. Die Neukonzeption der Lehre hat tiefgreifende Umgestaltungen in diesem Bereich zur Folge. Wir möchten soweit kommen, dass wir im InfoB die Entwicklungen vorantreiben können, und nicht wir die Getriebenen sind. Dazu müssen wir auch unsere Fähigkeiten im Projektmanagement verbessern.

Eine weitere Baustelle ist der Austauschdienst. Wir müssen organisatorisch und vom Angebot her in der Lage

sein, einen grossen Ansturm bewältigen zu können. Denn mit einem solchen rechnen wir.

Ihre Stelle gab es bisher nicht. Warum braucht es sie?

Brönnimann: Seit ich hier bin, hatte ich noch keinen Moment der Langeweile, noch keinen Moment ohne Arbeit. Das zeigt ja schon die Notwendigkeit dieser Stelle. Ich bin zuständig für alle lernnahen Bereiche der Verwaltung. Mit der Neukonzeption der Lehre gibt es auch neue Aufgaben: Die administrativen Abläufe zwischen der Verwaltung und der Akademie (den Programmleitungen) müssen gestaltet und weiter entwickelt werden. Dies muss reibungslos laufen, sonst haben wir Feuer im Dach.

Die Neue Konzeption Lehre induziert Innovationen an drei Fronten: Bei den Studierenden, bei den Dozierenden und bei den Mitarbeitern aus der Verwaltung. Und an allen drei Abschnitten braucht es Management.

1989 haben Sie selbst ein BWL-Studium an der HSG abgeschlossen. Haben sich die Studierenden verändert?

Brönnimann: Frappierend im Positiven ist, wie leistungsbereit die heutige Generation ist. Zudem haben die Studentinnen und Studenten bezüglich ihrer persönlichen Arbeitsmethodik heute einiges drauf. (enj)

Eine Arbeit, die Freude bereitet

Seit genau dem 15.7.1974 arbeitet Hans Wetter an der HSG. Jetzt lässt er sich mit 59 Jahren frühpensionieren. Er will mehr Zeit haben für seine Familie, für die Grosskinder, auch für seine Tiere.



Hans Wetter

Bis Mitte 80-er Jahre war Wetter für die Betreuung der Sportanlagen und Sportbüros zuständig. Danach übernahm er zusammen mit einem anderen Mitarbeiter auch den Unterhalt der Aussenanlagen. Nicht jeder kann von sich sagen, er habe eine Arbeit, die stets sichtbare Spuren hinterlasse, zudem solche, die den Menschen Freude bereiten. Vielleicht liegt darin das Geheimnis von Hans Wetter, dass er stets lebensfroh ist. Übrigens: Es gab auch offizielle Anerkennung: Im Oktober 2000 erhielt die HSG für die naturnahe Gestaltung ihrer Grünflächen das Zertifikat der Stiftung Natur und Wissenschaft. Wir wünschen ihm alles Gute!

Vom Seemann zum Informatiker

Speziell ist sein Werdegang: Seemann, dann Bademeister, schliesslich Informatiker an der HSG. Und jetzt geht Hansruedi Baumann in Pension. Manchmal schlägt der Seemann, der steife Brisen gewohnt war, wieder



Hansruedi Baumann

durch: als «harte Schale» (bei weichem Kern). Aufgrund seiner 20-jährigen Tätigkeit kann Baumann fast als «Gründungsmitglied» des InfoB bezeichnet werden. Während er anfangs auch die zentralen Systeme betreute, fand er bald seine Liebe zu den PCs. Auf diesem Weg ist er zu seinen momentanen Aufgaben gekommen: Werkstattechef, Verantwortlicher für das Hardware-Inventar, Hardware-Einkäufer, Notebook-Betreuer und «Gebrauchtwarenhändler». Wir wünschen viel Glück. (K.G.)



Instituts-Gründungsakt: HSG-Rektor Gomez (links) und Kühne-Stiftungs-Präsident Kühne bei der Vertragsunterzeichnung.

HSG und Kühne-Stiftung kooperieren

Start im Kühne-Institut

Kühne-Institut für Logistik an der Universität St. Gallen (HSG): So heisst das jüngste Institut an der HSG ganz offiziell. Im vergangenen November wurde es gegründet. Seit Anfang Jahr wird bereits gearbeitet.

In unserer hochentwickelten Wirtschaft fällt der Logistik eine entscheidende Rolle zu. Die Logistik steuert Informations- und Materialprozesse innerhalb und zwischen Unternehmen über alle Wertschöpfungsstufen.

Das neue Institut, das soeben seine Tätigkeit aufgenommen hat, nimmt sich dem Thema Logistik in der Aus- und Weiterbildung sowie in der Forschung an. Es erhält von der Kühne-Stiftung jährliche Förderungsbeiträge von zunächst zwei Mio Fr. und wird bis

zu 15 Mitarbeiter beschäftigen. Leiter ist Dr.-Ing. Frank Straube, Vizedirektor ist Prof. Dr. Daniel Corsten.

Das Kühne-Institut für Logistik wird als Aktiengesellschaft mit öffentlicher bzw. gemeinnütziger Zwecksetzung geführt. Dem Verwaltungsrat gehören unter anderem der Präsident der Kühne-Stiftung, Klaus-Michael Kühne, und der HSG-Rektor, Prof. Dr. Peter Gomez, an. In der Universität St. Gallen als «führender schweizerischer Hochschule» glaubt Kühne, zugleich auch CEO

der Kühne&Nagel-Gruppe, den idealen Partner gefunden zu haben.

Die gemeinnützige Kühne-Stiftung mit Sitz in Schindellegi/SZ wurde von der Familie Kühne im Jahre 1976 gegründet. Der Stiftungszweck ist die Förderung der Aus- und Weiterbildung sowie der Wissenschaft und Forschung auf den Gebieten Verkehrswirtschaft und Logistik. Darüber hinaus fördert die Kühne-Stiftung auch humanitäre und kulturelle Vorhaben. (enj)

Weitere Infos: www.klog.unisg.ch



HSG-INFORMATION 1/2003

Januar 2003 24. Jahrgang
Auflage: 5000

Mitteilungen der Universität St. Gallen - Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG)

Die HSG-INFORMATION erscheint sechs Mal pro Jahr und ist auch über Internet abrufbar: www.unisg.ch (Rubrik «Uni-Zeitung»)

Redaktion: Eva Nietlisbach Jaeger
Cornelia Inauen

Herausgeber:
Universität St. Gallen
Kommunikation
Dufourstrasse 50, 9000 St. Gallen,
Telefon 071 224 22 25
Telefax 071 224 28 15
e-mail: unihsg@unisg.ch

Druck: St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen

Veranstaltungen: 6. bis 9. Januar

Montag 6. Januar

Stabilität von Entscheidungsprozessen in der EU

10.15–12.00 Uhr, Raum A204: Gastvortrag von Professor Dr. *Gerald Schneider* (Universität Konstanz) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Politikwissenschaft/Innenpolitik» von Professor Ph.D. *Simon Hug*.

Ein Job bei den internationalen Organisationen
14.15–16.00 Uhr, Auditorium maximum (B110): Vortrag von Dr. *Claude-Georges Ducret* (EDA). – Organisiert von Career Services Center CSC-HSG.

Anwaltsausbildung:

St. Gallisches Bau- und Strassenrecht
18.15–20.00 Uhr, Raum A212: Öffentlicher Kurs von RA Dr. *Balthasar Heer*, 2. Semesterhälfte (wöchentlich, vom 6. Januar bis 3. Februar).

Theologie: Jesus und seine jüdische Umwelt

20.15–21.45 Uhr, Raum A210: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von Rabbiner *Hermann I. Schmelzer*.

Semien (Äthiopien): Nationalpark mit Widersprüchen

20.15–21.45 Uhr, Raum A120: Gastvortrag von Dr. *Eva Ludi* (Schweizerische Friedensstiftung, Bern) im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Geographie: Natur- und Kulturerbe der Welt».

Dienstag 7. Januar

Theologie:

Ausgewählte Fragen einer Ethik des Lebens

Die Gegenwart ist geprägt durch eine Renaissance der Ethik. Die Vorlesung (jeweils dienstags, vom 7. bis 28. Januar) von Diakon *Thomas Reschke* führt in das «Handwerk» der Moralthologie, in Grundtypen ethischer Argumentation und legt ausgewählte praktische Beispiele vor. Ziel der Vorlesung ist es, bei der Frage nach der Begründung sittlichen Handelns und Urteilens, nicht unmittelbare Lösungen anzubieten, sondern Hilfen zur eigenen Klärung.
09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Eröffnungsvortrag zum Thema «Das Doppelgebot der Liebe».

Mittags-Meditation

12.10–12.30 Uhr, Andachtsraum der HSG (Untergeschoss Aula). – Mit Diakon *Thomas Reschke* und Pfarrer Dr. *Frank Jehle*.

Wortgottesfeier

18.15–18.45 Uhr, Kapelle im Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, St. Gallen. – Mit Diakon *Thomas Reschke*.

Italienische Sprache und Literatur:

Storia, cultura e mito della «Grande Guerra»

18.15–19.00 Uhr, Raum A204: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von Professor Dr. *Renato Martinoni*.

Panel Discussion:

Venture Capitalists' perspectives on Sustainable energy ventures

im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Betriebswirtschaftslehre: «Erfolgreiche Geschäftsmodelle einer Nachhaltigen Energiewirtschaft».
18.15–19.45 Uhr, Raum B112: Teilnehmende: *Gina Domanig* (SAM Private Equity, CH), *Even Bakke* (Bankinvest, DK), *Sylvain Langlois* (EDF Ventures, F), *Ulrich Gleissner* (RWE Dynamics, D). Moderation: Dr. *Rolf Wüstenhagen*.

Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie:

Psychisch kranke Kinder und Jugendliche; zur Entstehungsgeschichte der Störungen und Einblicke in die Arbeitsweise einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik

Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen sind häufig und rücken zunehmend ins Interesse der Öffentlichkeit. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie erzielte in den letzten 20 Jahren nennenswerte wissenschaftliche Fortschritte. Die öffentliche Vorlesungsreihe von Dr. *Emil Branik* und Dr. *Robert Fisch* (7. bis 28. Januar, wöchentlich) gewährt Einblicke in die Entstehungszusammenhänge und Therapie einiger wichtiger Krankheitsbilder sowie in Konzepte und Behandlungsmöglichkeiten in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik.
20.15–21.45 Uhr, Raum A111.

Kulturgeschichte:

Vom 17. zum 20. Jahrhundert – eine kulturgeschichtliche Revue
20.15–21.45 Uhr, Raum A112: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von Professor Dr. *Johannes Anderegg*.

Event am Dienstag:

Frauen im Top-Management

20.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Nachtessen mit Dr. *Gudrun Sander*. Organisiert von Pfarrer Dr. *Frank Jehle*.

Mittwoch 8. Januar

Lassen sich Aktienkurse prognostizieren?

10.15–12.00 Uhr, Raum A110: Gastvortrag von lic. oec. HSG *Philip Schnedler* (Partner, BrainsToVentures AG, St. Gallen) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Risikomanagement» von Dr. *Pascal Gantenbein*.

Lunch mit Gästen

12.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Rektor Professor Dr. *Peter Gomez* spricht über «Profilierung und Positionierung der HSG».

The Political Economy of Growth

14.15–16.00 Uhr, Raum B210: Gastvortrag von Dr. *Philipp Harms* (Assistent an der Universität Konstanz und Lehrbeauftragter an der HSG) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Entwicklungsökonomie 1» von D.Phil. *Matthias Lutz*.

Rechtsgeschichte:

Die Juden im Recht der Neuzeit (1. Teil)
Die öffentliche Vorlesung von Dr. *Yitzhak Heinrich Steiner* (jeweils mittwochs, vom 8. bis 29. Januar) behandelt die rechtliche Stellung der Juden als Einzelperson und als Gemeinschaft im Laufe der Jahrhunderte; sie will den Wandel dieser Minorität vom Mittelalter zur Neuzeit verständlich machen. Der Referent versucht, die grossen Stadien der Geschichte und die verschiedenen Rechtsgebiete in einen weltweiten Rahmen zu bringen. Die grundlegenden Problemkreise von Anerkennung und Verfolgung sind sich aber vom «Judenrecht» des Mittelalters bis zum 21. Jahrhundert gleich geblieben.
18.15–19.45 Uhr, Raum A206.

Anwaltsausbildung:

St. Gallisches Steuerrecht
18.15–20.00 Uhr, Raum B111: Kurs von lic. iur. *Rainer Zigerlig*, 2. Semesterhälfte (wöchentlich, 8. 1. bis 5. 2.).



Öffentliche Vorlesung: Publikumsmagnet Ziegler, Stadtarchivar.

Kunstgeschichte:

Wechselwirkungen und Austausch zwischen Japan und Europa

Kunst und Lebensstil vom 17. bis ins 19. Jahrhundert
In Japan gelang es ab 1634 anfänglich nur den Kurtisanen der Freudenviertel, Sitten und Lebensart jener Europäer kennenzulernen, die als Handelsreisende Japan besuchten. Das von 1634–1868 politisch isolierte Inselreich liess andere Begegnungen zwischen Einheimischen und Ausländern nicht zu. Die öffentliche Vorlesung von lic. phil. *Jeannine Bromundt* wird zeigen, dass es wenigen wissbegierigen, japanischen Künstlern und Gelehrten trotz aller politischen Restriktionen dennoch gelang, Neues und Unbekanntes über das ferne Europa zu erfahren und diese Kenntnisse in Kunst- und Gelehrtenkreise Japans einzutragen.
18.15–19.45 Uhr, Raum A210 (vom 8. bis 29. Januar, wöchentlich).

Politikwissenschaft (Internationale Beziehungen):

Herausforderung Ostasien
Was sich bereits vor der Asienkrise von 1997–98 abzuzeichnen begann, hat in den letzten Jahren seine Bestätigung erfahren: Ostasien tritt zunehmend als eigenständiger Akteur auf die Weltbühne auf. Was sind die Ursachen und Bestimmungsfaktoren dieser Entwicklung? Inwiefern spielt der von den USA angeführte «Kampf gegen den Terrorismus» eine Rolle? Und: Wie verhält sich eine derart heterogene Region im interregionalen Beziehungsgeflecht?

Die Vorlesungsreihe gibt einen Überblick über die wachsende Institutionalisierung der Beziehungen zwischen Weltregionen und behandelt vertieft den Regionalisierungsprozess in Ostasien sowie die Beziehungen Ostasiens mit anderen Weltreligionen, vor allem mit Europa.
18.15–19.45 Uhr, Raum A202: Dr. *Heiner Hänggi* beginnt seine öffentliche Vorlesung (wöchentlich, vom 8. bis 29. Januar).

Neue Versorgungsprozesse bei Migros

18.30–20.00 Uhr, Raum B212: Gastvortrag von *René Meyer* (Leitung Direktion Logistik-TA, Migros Schweiz) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Logistik II» von Professor Dr. *Daniel Corsten*.

Theologie:

Ausgewählte Psalmen

20.15–21.45 Uhr, Raum A202: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von Rabbiner *Hermann I. Schmelzer*. Er erstellt eine Analyse auf Grund des hebräischen Grundtextes und der besonderen Frömmigkeit und religiösen Erfahrung Israels, die ihren Ausdruck in den biblischen Psalmen gefunden hat.

Donnerstag 9. Januar

Theologie:

Der politische Islam:

Erneuerungsbewegungen – Fundamentalismus – Islamismus

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es mehrere Reformen, die zu den Ursprüngen der Religion zurückführen wollten. Einige davon sind staatstragend geworden, wie die von al-Wahab in Saudi-Arabien. Im späteren 19. Jahrhundert ist die Geschichte des Islams untrennbar mit der Expansion und den kolonialistischen Bestrebungen Europas verbunden. Die Antwort darauf ist unter anderem der Fundamentalismus, der nicht einfach eine «Reislamisierung» ist, sondern nur eine der vielen möglichen Interpretationen des Islams. Der Islamismus dagegen ist als ideologisierte und politisierte Version des Islams anzusehen. Obwohl die beiden letzten Anschauungen nur wenige Muslime vertreten, wird im Westen der Islam zu oft mit ihnen gleichgesetzt. Die Ursachen und die Geschichte dieser Entwicklungen und Richtungen im Islam werden in dieser öffentlichen Vorlesungsreihe von Dr. *Sigrid Hodel-Hoernes* aufgezeigt und verständlicher gemacht.
09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11), jeweils dienstags, vom 9. bis 30. Januar.

Erfolgsfaktor Assessmentcenter

14.15–16.00 Uhr, Raum B111: Gastvortrag von Dr. *Martin Kersting* (Institut für Psychologie der RWTH Aachen) im Rahmen des «Forschungskolloquiums I» von Professor Dr. *Peter Dachler*.

Englische Sprache und Literatur:

Edward VII and the First World War

14.30–16.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): *Angela C. Bennett* beginnt ihre öffentliche Vorlesung (wöchentlich, vom 9. Januar bis 6. Februar).

Volkswirtschaftslehre:

Aktuelle Wirtschaftsprobleme der Schweiz

Im Rahmen dieser Veranstaltung analysieren Dozenten der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Universität St. Gallen aktuelle wirtschaftspolitische Probleme.

20.15–21.45 Uhr, Raum A214: Professor Dr. *Gebhard Kirchgässner* eröffnet die Reihe mit einem Vortrag zum Thema «Schuldenbremsen beim Bund und den Kantonen: Mittel zur Erreichung einer nachhaltigen Finanzpolitik?»

Russische Lektüre:

Literatur und Publizistik

18.15–19.45 Uhr, Raum B212: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von lic. phil. *Pavla Rulfová-Schlegel*.

Agrarpolitik:

Aktuelle Probleme der Landwirtschaft

Die Rahmenbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion haben sich ganz wesentlich verändert. Die traditionelle Agrarpolitik, primär basierend auf Marktstützungen, gibt es so nicht mehr. Leistungen der Landwirtschaft im Bereich Ökologie und Umwelt werden getrennt von Marktleistungen durch Direktzahlungen abgegolten. Dies führt zu einer weitgehenden

Veranstaltungen: 9. bis 20. Januar

Trennung von Einkommenspolitik und Marktpolitik. Auf den Agrarproduktmärkten konkurriert die schweizerische Landwirtschaft in einem immer noch grösser werdenden Agrarmarkt «Europa», worin die EU mit ihrer Agrarpolitik eine zentrale Stellung inne hat. In dieser Veranstaltung geht es einerseits darum, diesen Markt näher kennen zu lernen, andererseits sollen die mit der zunehmenden Integration verbundenen und auf allen Ebenen stattfindenden strukturellen Anpassungen einen wichtigen Platz in der Diskussion einnehmen.

20.15–21.45 Uhr, Raum A111: Vortrag von PD Dr. Urs Bernegger im Rahmen dieser öffentlichen Vorlesungsreihe.

Indische Tanzaufführung

20.15–22.00 Uhr, Aula. – Organisiert von Gateway to India.

Freitag 10. Januar

Theologie:

Mose

Mose ist eindeutig die berühmteste Gestalt der hebräischen Bibel. Nicht umsonst werden die fünf wichtigsten Bücher nach ihm benannt. Das Judentum ist oft als Mosaismus oder mosaische Religion bezeichnet worden.

In der öffentlichen Vorlesung von Pfarrer Dr. Frank Jehle (jeweils freitags, vom 10. bis 31. Januar) wird der Moseüberlieferung nachgegangen. Exemplarische Bibeltexte werden eingehend interpretiert. Mose als Gesetzgeber, Mose als Prophet und Mose als der Führer des Volkes Israel beim Auszug aus Ägypten erfährt eine theologische Deutung.

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Eröffnungsvortrag zum Thema «Mose im Spiegel der Kunstgeschichte».

Samstag 11. Januar

Samstag und Sonntag, 11/12. Januar: Dozierenden-Seminar 2003 in Appenzell.

Montag 13. Januar

Incubators, Entrepreneurship and Innovation

14.15–16.00 Uhr, Raum A074: Gastvortrag von Professor Dr. Maximilian von Zedtwitz (Professor of Technology Management, IMD Lausanne) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Innovationsmanagement» von Professor Dr. Oliver Gassmann.

Business Collaboration in der Lichtindustrie

14.15–16.00 Uhr, Raum A214: Gastvortrag von Ingmar Blum (Head of eBusiness (Zumtobel Staff GmbH) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Prozess- und Systementwurf» von Dr. Rainer Alt.

Neuere Entwicklungen im Datenmanagement am Beispiel von Patterns und Informationsarchitektur

16.15–18.00 Uhr, Raum A212: Gastvortrag von Dr. Thomas Palffy (Corphis Informatik Management Consulting

AG, Zürich) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Management der Systementwicklung» von Professor Dr. Walter Brenner.

Geschichte:

«Europa aus den Angeln gehoben...»: Historische Wendepunkte in der Geschichte des Abendlandes

Der Referent, Dr. Viktor Wratzfeld, skizziert in seiner vier Abende umfassenden öffentlichen Vortragsreihe, die von 18.15–19.45 Uhr im Raum A111 stattfindet, historische Persönlichkeiten und Geschehnisse, die epochenmachend wirkten: Unter diesen entstanden politische und kulturelle Konstellationen, die nicht nur für die damalige Zeit wichtig und prägend waren, sondern bis auf unsere Zeit nachwirken und damit das heutige Bild eines grossen Teiles Europas mitformen.

Dienstag 14. Januar

Die Handlung mit Doppelwirkung

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von Diakon Thomas Reschke im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe «Theologie: Ausgewählte Fragen einer Ethik des Lebens».

Mittags-Meditation

12.10–12.30 Uhr, Andachtsraum der HSG (Untergeschoss Aula). – Mit Diakon Thomas Reschke und Pfarrer Dr. Frank Jehle.

Assessment-Center-Workshop

08.00–12.30 Uhr (Gruppe 1) und 13.30–18.00 Uhr (Gruppe 2), Raum A215.

Anmeldung bis 10. Januar bei csc@unisg.ch

Dr. Kausch-Preis

Den Dr. Kausch-Preis 2002 zur Förderung der Forschung und Praxis auf dem Gebiete des finanziellen und betrieblichen Rechnungswesens für 2002 erhält Professor Dr. Marcell Schweizer, Tübingen, für seine Verdienste um die theoretische Analyse und wissenschaftliche Fundierung des finanziellen Rechnungswesens. Der Preis beträgt 75 000 Franken.

Der Dr. Kausch-Preis wird von der Fritz Carl Wilhelm Stiftung, die von Dr. Fritz C.W. Kausch, Engelberg OW, errichtet wurde, seit 1984 vergeben.

Marcell Schweizer (1932) absolvierte das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Hannover und an der Freien Universität Berlin. 1959–1966 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Industrieforschung an der Freien Universität Berlin, 1963 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. pol. und 1968 die Habilitation für das Fach Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. 1969 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Industriebetriebslehre und Unternehmensforschung, an der Universität Tübingen. Seit 1974 ist er Direktor der Forschungsabteilung für Industriebetriebslehre an der Universität Tübingen. Das Bundesverdienstkreuz am Bande wur-

de ihm 1998 verliehen, und die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg erhielt er im Jahre 2000.



Kausch-Preis-Träger Schweitzer

Accenture Aerobic & Indoor Cycling Night

Ab 17.00 Uhr, Sporthalle/Pavillon HSG. – Organisiert vom Universitäts-sport, Accenture.

Anmeldung siehe Detailausschreibung am Infobrett des Sports oder in der Datenbank «Sport»

Gespräch am Cheminée

18.15–19.00 Uhr, Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, St. Gallen: Thema: «Franziskanische Vielfalt – Zerbrechlichkeit und Stärke, Einfalt und Weisheit». – Organisiert von Diakon Thomas Reschke.

Betriebsbesichtigung VIDECOM

20.05 Uhr, Treffpunkt oberer Parkplatz. Anmeldung über Telefon 071 243 37 10 oder frank.jehle@unisg.ch

Mittwoch 15. Januar

Das russische Internet als Fundgrube für landeskundliche Informationen

10.15–12.00 Uhr, PC1 (PC-Labor, Gatterstrasse 1): Gastvortrag von Lutz Loesch (Redaktor, Stadtallendorf, DE) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Kultur- und Sozialgeschichte Russlands III» von Professor Dr. Felix Philipp Ingold.

Lunch mit a. Bundesrat Professor Dr. Arnold Koller

12.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Er spricht über seine persönlichen Eindrücke zur Internationalen Föderalismuskonferenz 2002. – Organisiert von Diakon Thomas Reschke.

Musik:

Johannes Brahms

Person und Musik von Johannes Brahms wird in ihrem Zusammenhang gezeichnet. Dabei soll vor allem die ausserordentliche Entwicklung vom Früh- zum Spätwerk deutlich gemacht werden. Die Vorlesung wird ergänzt durch zahlreiche Musikbeispiele am Klavier (am 22. Januar Lieder mit Kurt Widmer, Bariton; am 5. Februar das Trio de Satigny mit einem Vergleich der frühen und späten Fassung des Trios H-Dur op. 8.).

18.15–19.45 Uhr, Aula: Professor Dr. Jean Nicolas Druet beginnt seine Vorlesung.

Die Rolle der Gene in der Evolution am Beispiel der Augenentwicklung

Die Evolution der verschiedenen Augentypen wie wir sie bei Wirbeltieren, Tintenfischen oder Insekten finden, war schon für Charles Darwin ein schwieriges Problem. Dass ein so perfektes Auge wie dasjenige eines Adlers durch Mutation und natürliche Selektion entstehen könnte, erschien ihm zunächst als völlig absurd. Er fand jedoch später eine mögliche Erklärung, indem er annahm, dass alle perfektionierten Augen ursprünglich von einem einfachen Prototyp abstammen, der nur aus zwei Zellen bestand, aus einer lichtempfindlichen Nervenzelle (einer Photorezeptorzelle) und einer Pigmentzelle, welche den Photorezeptor von einer Seite her abschirmt. Ein solch primitives Auge erlaubt bereits ein einfaches Richtungssehen. Ist dieser Prototyp einmal entstanden, so kann die natürliche Selektion einsetzen und das Auge durch Entwicklung einer Linse etc. perfektionieren. Die Neodarwinisten wie Ernst Mayr haben diese Idee weiterentwickelt und angenommen, dass die verschiedenen Augentypen wie das Kamera-Auge der Wirbeltiere, das Komplexauge der Insekten oder das Spiegelauge der Muscheln vielfach unabhängig voneinander entstanden seien. Die Arbeiten des Biozentrum der Uni Basl haben nun aber gezeigt, dass all diesen verschiedenen Augentypen ein gemeinsames Masterkontrollgen (Pax 6) zugrunde liegt, dass eine Kaskade von etwa 2000 Genen in Gang setzt, die es zur Bildung eines Auges braucht. Die Universalität von Pax 6 deutet eindeutig auf einen einmaligen Ursprung des Auges hin und bestätigt Darwins Idee.

20.15–21.45 Uhr, Raum B111: Vortrag von Professor Dr. Walter J. Gehring (Biozentrum der Universität Basel) im Rahmen der öffentlichen Reihe «Naturwissenschaft «Evolutionäre Prozesse zwischen Kosmos und Mensch».

Anwaltsausbildung:

St. Gallisches Staats- und (übriges) Verwaltungsrecht

20.15–22.00 Uhr, Raum A212: Öffentlicher Kurs von RA lic. iur. Andreas Haltinner, 2. Semesterhälfte (15. und 29. Januar).

Hebräische Sprache:

IVRITH – Modernes Hebräisch

20.15–21.45 Uhr, Raum A202: Öffentliche Vorlesung (2. Semesterhälfte) von Rabbiner Hermann I. Schmelzer.

Donnerstag 16. Januar

Die Rolle der Organisationspsychologie in Trainings- und Beratungsprojekten

08.15–10.00 Uhr, Raum A204: Gastvortrag von Dipl. Psych. Thomas B. Mayer (Senior Consultant, Köln) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Psychologie: Organizing Multivoicedness» von Professor Ph.D. Chris Steyaert.

St. Galler Hochschulmeisterschaft: Squash

Ab 09.00 Uhr, Squashcenter Ost AG. – Organisiert vom Universitätssport.

Völkerkunde:

Rund um den Diamanten

Die drei öffentlichen Vorlesungsabende mit Roland Steffan, Konservator und

Leiter des Völkerkundemuseums, im Vortragssaal des Völkerkundemuseums (16., 23. und 30. Januar), ergänzen die Sonderausstellung «Berühmte Diamanten und ihre Geschichte(n)» und stehen unter den folgenden Titeln: Der Glanz des Mogul-Reiches, Diamanten für die Sonnenfürsten, Diamanten errichten ein Weltreich.

18.15–20.00 Uhr, Vortragssaal des Völkerkundemuseums (Museumstrasse 50).

Mobbing: Stress oder Trauma?

16.15–18.00 Uhr, Raum B210: Gastvortrag des Psychologen Dr. Klaus Schiller-Stutz im Rahmen der Veranstaltung «Trauma und Psychologie» im Kulturfach Psychologie.

Mobbing am Arbeitsplatz kann zu schweren gesundheitlichen Störungen führen. Ursachen, Entwicklung und Folgen von Mobbing sowie Erkennen und Behandlung von Mobbing werden dargestellt (mit Videopräsentation). – Organisiert von Dr. Revital Ludwig-Kedmi.

Zeitgeschichte:

Kulturgeschichte der Todesstrafe

Im Zentrum der öffentlichen Vorlesung von lic. ès lettres Jonas Römer (20.15–21.45 Uhr, Raum A204, jeweils donnerstags, vom 16. Januar bis 6. Februar), die einem kulturgeschichtlichen Ansatz verpflichtet ist, steht die Beschäftigung mit dem Phänomen Todesstrafe seit Ende des 18. Jahrhunderts. Der Referent versucht, die sich wandelnden Praktiken der Todesstrafe bis hin zu ihrer Abschaffung als Ausdruck von sich verändernden Gesellschaftsordnungen und Weltbildern zu interpretieren.

Unternehmenssteuerreform in der Schweiz

20.15–21.45 Uhr, Raum A214: Vortrag von Professor Dr. Christian Kuschnigg im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Volkswirtschaftslehre: Aktuelle Wirtschaftsprobleme der Schweiz», organisiert von Professor Dr. Gebhard Kirchgässner.

Freitag 17. Januar

Auszug aus Ägypten

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von Pfarrer Dr. Frank Jehle im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe «Theologie: Mose».

Montag 20. Januar

Freizeitverkehr

14.15–16.00 Uhr, Raum G3A (Gatterstrasse 3): Gastvortrag von Dr. Martin L. Fontanari (Europäisches Institut für Tourismus, Trier) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Tourismusmanagement» von Professor Dr. Thomas Bieger.

Veranstaltungen: 20. bis 28. Januar

Natur- und Kulturerbe der Welt: Die Umsetzung der UNESCO Weltberbekonvention

20.15–21.45 Uhr, Raum A120: Gastvortrag von *Brigitte Mayerhofer* (Diplom-Kulturpädagogin, München) im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Geographie: Natur- und Kulturerbe der Welt».

Dienstag 21. Januar

Ethische Dimensionen im medizinischen Kontext

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von *Diakon Thomas Reschke* im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe «Theologie: Ausgewählte Fragen einer Ethik des Lebens».

Mittags-Meditation

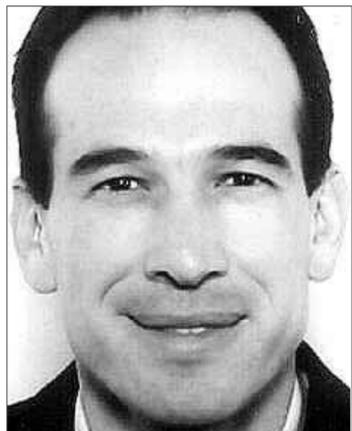
12.10–12.30 Uhr, Andachtsraum der HSG (Untergeschoss Aula). – Mit *Diakon Thomas Reschke* und *Pfarrer Dr. Frank Jehle*.

Antrittsvorlesung

Drei verschiedene Entrepreneurship-Perspektiven

18.15–19.00 Uhr, Raum A112: Öffentliche Antrittsvorlesung von Professor *Dr. Thierry Volery*, Professor für Unternehmensführung mit Schwerpunkt Entrepreneurship an der HSG.

Heutzutage wird Entrepreneurship oftmals aus der Prozessperspektive heraus betrachtet. Individuen identifizieren neue Geschäftsmöglichkeiten und wandeln diese in marktfähige Produkte oder Dienstleistungen um. Grundsätzlich kann man die Betrachtung von Entrepreneurship aus drei verschiedenen Perspektiven vornehmen: die Person des Unternehmers, das Unternehmen und die Gesellschaft (makro-ökonomische Aspekte).



Thierry Volery: Den KMU zugetan.

Eine zentrale Rolle im Forschungsbereich Entrepreneurship nimmt die Person des Unternehmers oder des Teams von Unternehmern ein. Um die Einflussgrößen auf den unternehmerischen Prozess zu identifizieren und erklären zu können, ist es auf dieser Ebene unabdingbar, die menschliche Dimension eines jeden Unternehmers zu verstehen. Dies gelingt nur, wenn man die Art und das Ausmass der Beziehung zwischen Unternehmer und seinem Unternehmen kennt. Unterschiede zwischen Individuen spielen zusätzlich

eine grosse Rolle bei der Entdeckung und Verwertung von Geschäftschancen. Entrepreneurship geht aber über den Aspekt der Unternehmungsgründung durch Individuen hinaus. Man denke dabei nur an die unzähligen Unternehmen, denen es mit zunehmenden Firmenalter schwierig fällt, ihren ursprünglichen Gründergeist der Startphase wach zu halten. Je grösser und älter Unternehmen werden, desto mehr neigen sie dazu, strukturiert und starr zu werden. Viele Grossunternehmen, die sich mit dieser Tatsache konfrontiert sahen, versuchten in vermehrter Masse, eigene Ideen bspw. in Ideenfabriken zu produzieren. Etablierte Unternehmen unternahmen den Versuch, mit Corporate Entrepreneurship ihre internen Ressourcen besser zu verwerten, um so Wachstumschancen nutzen zu können und ihre Geschäfte zu diversifizieren. Auf der gesellschaftlichen Ebene wird Entrepreneurship oftmals als Motor für wirtschaftliches Wachstum angesehen. Wirtschaftliches Wachstum tritt nicht nur bei grossen Innovationen im Bereich Technologie, Produktion und verfügbare Ressourcen auf, sondern basiert darauf, dass Unternehmer ihre Technologien, Organisationen und Prozesse verbessert haben. Unternehmer werden so produktiver und innovativer, ineffiziente Unternehmen fallen aus dem Markt heraus. Diese fortlaufende, kreative Zerstörung führt zu mehr und besseren Stellen als durch Markaustritte zerstört werden, der gesamte Level der Produktivität nimmt zu und das wirtschaftliche Wohlergehen wird gesteigert.

Thierry Volery ist Professor für Unternehmensführung und Entrepreneurship an der Universität St. Gallen und geschäftsführender Direktor des Nachdiplomstudienlehrgangs für KMU. Er ist zudem Direktor des Schweizerischen Instituts für gewerbliche Wirtschaft an der HSG. Sein Doktorat erlangte er an der Universität Fribourg, wo er unter anderem von 1992 bis 1995 als Assistent tätig war. Danach folgte ein Aufenthalt an der Curtin University of Technology in Perth (Australien), wo er verschiedene Funktionen in der Lehre im Bereich Unternehmertum und internationales Management inne hatte. Während dieser Periode unterrichtete er in verschiedenen Programmen der Curtin University auch in Singapur und Hong Kong. Von 1999 bis 2002 war er Professor für Unternehmertum und Management an der EM Lyon, eine der grossen französischen Management-schulen. In 2000 und 2001 war er zudem Gastprofessor an der China Europe International Business School (CEIBS) in Shanghai. Seine Forschungsaktivitäten beschäftigen sich mit der Gründung von Unternehmen, Unternehmertum in Asien und der Entwicklung von internem Unternehmertum in Grossunternehmen.

Gespräch am Cheminée

18.15–19.00 Uhr, Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, St. Gallen: Thema: «Franziskanische Vielfalt – Zerbrechlichkeit und Stärke, Einfalt und Weisheit». – Organisiert von *Diakon Thomas Reschke*.

Event am Dienstag:

Das Konzept des Integrierten Management

20.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Nachtessen mit Professor *Dr. Knut Bleicher*. – Organisiert von *Pfarrer Dr. Frank Jehle*.

Vetri romani nel Canton Ticino

20.15–22.00 Uhr, Raum A210: Veranstaltung und Diavorführung (in Italienisch) mit *Simonetta Biaggio* (Giubiasco). – Organisiert vom Lehrstuhl für Italienische Sprache und Literatur an der HSG und der Gesellschaft Dante Alighieri St. Gallen.

Mittwoch 22. Januar

Lunch mit Dipl. Psychologin Julia Nentwich

12.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Sie spricht über «Prüfungsvorbereitung aus psychologischer Sicht».

Neue Kollaborationsstrategien bei Metro

18.30–20.00 Uhr, Raum B212: Gastvortrag von *Dieter Licht* (Leiter ECR, Metro AG Deutschland) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Logistik II» von Professor *Dr. Daniel Corsten*.

Donnerstag 23. Januar

Imageberatung – Tipps für Frauen für einen erfolgreichen Auftritt beim Bewerbungsgespräch

12.30–14.00 Uhr, Sitzungszimmer D48 (Dufourstrasse 48).

Anmeldung bis 17.1. bei *csc@unisg.ch*

St. Galler Hochschulmeisterschaft: Volleynight

Ab 14.00 Uhr, Sporthalle HSG – Organisiert vom Universitätssport.

Anmeldung siehe *Detaillauschreibung am Infobrett des Sports* oder in der Datenbank «Sport»

Der russische Weg zwischen Wirklichkeit und Utopie

14.15–16.00 Uhr, Raum B213: Gastvortrag von *Michail Schischkin* (Schriftsteller, Publizist und Dolmetscher, Zürich/Moskau) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Kultur- und Sozialgeschichte Russlands» von Professor *Dr. Felix Philipp Ingold*.

Der Holocaust aus der persönlichen Perspektive eines Holocaust-Überlebenden

16.15–18.00 Uhr, Raum B210: Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung «Trauma und Psychologie». Der Holocaust-Überlebende *Leon Reich* berichtet über seine Erfahrungen während der Nazizeit und erzählt, was ihm geholfen hat, diese Erfahrungen auszuhalten und zu bewältigen. – Organisiert von *Dr. Revital Ludewig-Kedmi*.

Internationale Preisunterschiede

20.15–21.45 Uhr, Raum A214: Vortrag von *Dr. Matthias Lutz* im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Aktuelle Wirtschaftsprobleme der Schweiz».

Freitag 24. Januar

Gesetzgebung am Sinai

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von *Pfarrer Dr. Frank Jehle* im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe.

Bruno Gehrig an der HSG

Geldpolitik im Umfeld nachhaltiger Preisstabilität – Überlegungen zum Konzept und zur aktuellen Entwicklung

18.15–20.00 Uhr, Auditorium maximum (B110): Öffentlicher Vortrag von Professor *Dr. Bruno Gehrig* (Vizepräsident des Direktoriums der SNB) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Überlegungen zur schweizerischen Geldpolitik» von Professor *Dr. Franz Jaeger*.



Gehrig: Heimspiel an der HSG.

Bruno Gehrig (1946) studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bern, wo er 1975 zum Dr. rer. pol. promovierte. Nach einem Studienaufenthalt an der Universität Rochester, NY/USA, habilitierte er 1978 an der Universität Bern. In der Dissertation und in der Habilitationsschrift befasste sich Gehrig mit Fragen der monetären Theorie und Politik. Nach einer Assistenten- und Lehrtätigkeit an der Universität Bern trat er 1981 in die Privatwirtschaft über. Ab 1981 leitete Gehrig die volkswirtschaftliche Abteilung der Schweizerischen Bankgesellschaft und nahm im Anschluss daran bei dieser Bank verschiedene Funktionen im In- und Ausland wahr. Nach drei Jahren als Vorsitzender der Geschäftsleitung der Bank Cantrade AG kehrte er 1992 aus der Praxis zurück in die Lehre und Forschung: Er wurde Professor für Betriebswirtschaftslehre an der HSG und Leiter des Institutes für Banken und Finanzen. Im gleichen Jahr erfolgte seine Wahl in die Eidgenössische Bankkommission. Mit seiner Ernennung ins Direktorium der Schweizerischen Nationalbank übernahm Gehrig Anfang Mai 1996 die Leitung des III. Departements, das für die Umsetzung der Geldpolitik, die Anlage der Devisenreserven, den Zahlungsverkehr und die Informatik zuständig ist. Auf Anfang Januar 2001 ernannte ihn der Bundesrat zum Vizepräsidenten des Direktoriums. Bruno Gehrig ist Präsident des Stiftungsrates des Studienzentrums Gerzensee. Er vertritt die SNB als Vizepräsident im geschäftsführenden Ausschuss der Schweizerischen Gesellschaft für Konjunkturforschung. Als Honorarprofessor übt er weiterhin eine nebenamtliche Lehrtätigkeit an der Universität St. Gallen aus.

Montag 27. Januar

St. Galler Hochschulmeisterschaft: Unihockey

Ab 27. Januar, ab 14.00 Uhr, Sporthalle HSG. – Organisiert vom Universitätssport.

Innovationen mit Lieferanten

14.15–16.00 Uhr, Raum A074: Gastvortrag von *Dr. Stefan Wagner* (Leiter Corporate SCM, SIG) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Innovationsmanagement» von Professor *Dr. Oliver Gassmann*.

Dienstag 28. Januar

Die vermissten Tugenden

09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von *Diakon Thomas Reschke* im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe «Theologie: Ausgewählte Fragen einer Ethik des Lebens».

Mittags-Meditation

12.10–12.30 Uhr, Andachtsraum der HSG (Untergeschoss Aula). – Mit *Diakon Thomas Reschke* und *Pfarrer Dr. Frank Jehle*.

Abschiedsvorlesung

Nächstenliebe – ein Allokationsmodell?

18.15–19.00 Uhr, Raum A112: Öffentliche Abschiedsvorlesung von Professor *Dr. Norbert Reetz*, Ordinarius für Allgemeine Theorie der Volkswirtschaft an der HSG.

(vgl. auch S. 2 dieser HSG-INFORMATION)



In seiner Abschiedsvorlesung zum Thema «Nächstenliebe – ein Allokationsmodell?» befasst sich *Norbert Reetz* mit dem Bezug des berühmten, neben der Gottesliebe höchsten Gebots im Alten und im Neuen Testament zur Ökonomie und ihrem menschlichen Verhaltensmodell.

Globalisierung und Restrukturierung haben als Schlagwörter der modernen Wirtschaft die Effizienz als ein zentrales Ziel des Wirtschaftens erneut ins Bewusstsein zurückgerufen. Eine Allokation, eine Zuordnung von Ressourcen zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen und dieser Güter und Dienstleistungen zu den handelnden Personen, bezeichnet man als effizient, wenn sie eine Zunahme des Nutzens eines Akteurs nur noch auf Kosten der Abnahme des Nutzens eines anderen Akteurs zulässt. Es ist der anonyme, rational handelnde und auf Eigennutz bedachte *Homo oeconomicus*, der in ökonomischen Modellen die Effizienz als Nebenprodukt seiner Aktivitäten bewirkt. Er ist nicht gerade sympathisch, der *Homo oeconomicus*, aber als wissenschaftliches Konstrukt – nicht mehr und nicht weniger – ein fruchtbarer Erklärungsansatz realen wirtschaftlichen Geschehens. Seine Gegner werfen der Ökonomie vor, sie habe ein unzutreffendes Menschenbild und verforme in letzter Konsequenz die real existierenden Akteure im Sinne seinem, als negativ empfundenen Sinne; das habe eine als unangemessen und ungerecht wahrgenommene Verteilung der Güter auf die Menschen zur Folge. Die Ökonomie hat dieser Kritik Vorschub geleistet, indem sie ihren Erklärungsansatz weit über den wirtschaftlichen Bereich menschlicher Handlungen ausgedehnt hat.

Veranstaltungen: 28. Januar bis 7. Februar

In den achtziger und neunziger Jahren wurden dem Homo oeconomicus – basierend auf der «Theorie der ethischen Gefühle» von Adam Smith, altruistische Attitüden hinzugefügt, ohne freilich von seiner grundsätzlichen Ausrichtung auf Eigennutz abzugehen. Das hat zu interessanten neuen Einsichten geführt, die es nahelegen, dem Homo oeconomicus das in der Nächstenliebe konkretisierte christliche Menschenbild in seiner Auswirkung auf das Verhalten gegenüberzustellen. Zwei Probleme stehen dabei im Vordergrund. Zum einen ist zu untersuchen, ob und unter welchen Umständen – etwa am Beispiel der Geschichte vom Samaritaner im Neuen Testament – Nächstenliebe effizient ist. Zum anderen handelt es sich bei der Nächstenliebe um ein Gebot, ausgestattet mit dem Versprechen ewiger Seligkeit und der Strafdrohung ewiger Verdammnis; offenbar rechnet die Bibel nicht mit einer starken intrinsischen Motivation zur Nächstenliebe. In ökonomischer Terminologie würde man von einem Regulierungsmechanismus sprechen, der aber – wenn sich Nächstenliebe als effizient erweist – in einer säkularisierten Umgebung nicht mehr auf das Jenseits Bezug nehmen kann.

Es werden mehr Fragen aufgeworfen, als Antworten gegeben. Auf keinen Fall soll der Eindruck entstehen, die Ökonomie ergreife nun auch von der Theologie Besitz. Andererseits gründet die Ökonomie historisch auf der Moralphilosophie, und das mag es rechtfertigen, sich nicht von vornherein Ideen zu verschliessen, die vielleicht das (wirtschaftliche) Leben menschlicher gestalten könnten.

Brainstorming:
Semesterplanungsstreffen SS 2003
19.15 Uhr, Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, St. Gallen. – Organisiert von Diakon Thomas Reschke.

Event am Dienstag:
20.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten: Semesterschlussessen. – Organisiert von Pfarrer Dr. Frank Jehle.

Mittwoch 29. Januar

Lunch mit Diakon Thomas Reschke
12.15 Uhr, Haus «Steinbock», Steinbockstrasse 1, St. Gallen-Rotmonten.

Unter dem Dach der Evolution – der Prozess, der uns hervorgebracht hat und noch mehr hervorbringt
Seit Charles Darwin die Idee der Evolution 1858 zum ersten Mal öffentlich vorgetragen hat – ein Jahr bevor sein Buch erschien, das Auskunft «Über die Entstehung der Arten» zu geben versprach – gilt, dass in der Biologie nichts mehr Sinn macht, es sei denn, man betrachtet es im Lichte der Evolution. Dieser langsame Prozess (die Stammesgeschichte) verläuft sicher ohne Plan. Ihm entwächst die rascher werdende Entwicklung (Ontogenese), die sich an einen genetischen Plan hält und zuletzt ein Organ – das Gehirn – hervorbringt, dessen Formation immer stärker von der Wechselwirkung mit der sinnlich zugänglichen Welt bestimmt wird. Wer diesen neuen Prozess als Wissenschaftler studiert, bekommt den Eindruck, dass die Erschaffung des Gehirns weniger wie die geplante Herstellung eines Werkzeuges, sondern eher wie die An-

fertigung eines Gemäldes vor sich geht. Die Entwicklung stellt einen Vorgang dar, der alle Chancen hat, Kreativität in die Welt zu bringen, und im Gehirn ist dieses Potential weidlich genutzt worden. Im Abschlussvortrag von Professor Dr. Ernst Peter Fischer (Wissenschaftshistoriker, Universität Konstanz) zur öffentlichen Reihe «Naturwissenschaft: Evolutionäre Prozesse zwischen Kosmos und Mensch» wird die Idee verfolgt, dass die Evolution kein Prozess ist, der Organismen hervorbringt. Die Evolution ist vielmehr eine Bewegung, die andere Bewegungen erzeugt. Auf diese Weise kommt ständig das Neue in die Welt.
20.15–21.45 Uhr, Raum B111.

Donnerstag 30. Januar

St. Galler Hochschulmeisterschaft: Handball
Ab 09.00 Uhr, Steinachhalle St. Gallen. – Organisiert vom Universitätssport.

Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in der Schweiz: Ausmass und Gründe
20.15–21.45 Uhr, Raum A214: Vortrag von Dr. Alfonso Sousa-Poza im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Volkswirtschaftslehre: Aktuelle Wirtschaftsprobleme der Schweiz».

Ordentliche Mitgliederversammlung des HSG-Mittelbaus
18.15 Uhr, Raum B111: Alle Angehörigen des HSG-Mittelbaus sind eingeladen (Dozierende, Lehrbeauftragte sowie Assistenten, die nicht an der HSG immatrikuliert sind). Traktanden sind unter anderem Nachwahlen in den Vorstand, die Neukonzeption der Lehre sowie die Nachwuchsförderung. Die Traktanden können auf der Homepage des HSG-Mittelbaus eingesehen werden.
www.mittelbau.unisg.ch

Freitag 31. Januar

Der Tod des Mose
09.30–11.00 Uhr, Festsaal St. Katharinen (Katharinengasse 11): Vortrag von Pfarrer Dr. Frank Jehle im Rahmen seiner öffentlichen Vorlesungsreihe «Theologie: Mose».

Der IWF und die Reform der internationalen Finanzarchitektur
10.15–13.00 Uhr, Raum A110: Veranstaltung mit Dr. Friederike Pohlentz (Ökonomin, Bern) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Monetäre Aussenwirtschaft: Studienrichtung Internationale Beziehungen» von D.Phil. Matthias Lutz.

Montag 3. Februar

Reproduzierbarkeit des Modells Biosphärenreservat Entlebuch: Psychologische und methodische Grundlagen
20.15–21.45 Uhr, Raum A120: Abschlussvortrag von Dr. Engelbert Ruoss (Biosphärenreservat Entlebuch) im Rahmen der öffentlichen Vorlesungsreihe «Natur- und Kulturerbe der Welt».

Dienstag 4. Februar

Mittags-Meditation:
«Zwanzig Minuten der Stille»
12.10–12.30 Uhr, Andachtsraum der Universität (Untergeschoss Aula). – Mit den beiden Hochschulseelsorgern, Diakon Thomas Reschke und Pfarrer Dr. Frank Jehle.

Antrittsvorlesung

Management in Logistiknetzwerken

18.15–19.00 Uhr, Raum A12: Öffentliche Antrittsvorlesung von Professor Dr. Daniel Corsten, Privatdozent für Produktion, Logistik und Qualitätsmanagement an der Universität St. Gallen.

Die Ausbreitung von Logistiknetzwerken wird durch die Auslagerung von wertschöpfenden Aktivitäten an Lieferanten, Kunden oder Logistikdienstleister gefördert. Effiziente Logistiknetzwerke erfordern innovative und zuverlässige Logistikprozesse, die durch durchgängige und transparente Informationssysteme sowie die übergreifende Zusammenarbeit aller betroffenen Unternehmen sichergestellt werden. Ziel ist eine bessere Leistungserfüllung bei niedrigeren Bestands- und Lagerkosten für das Netzwerk und eine angemessene Nutzenteilung. Aufgrund der Komplexität der meisten Logistiknetzwerke ist aber im Gegensatz zur landläufigen Meinung ein Management «von» Logistiknetzwerken für die meisten betroffenen Unternehmen unrealistisch. Um so entscheidender ist das Management «in» Logistiknetzwerken. Um innerhalb von Logistiknetzwerken zwischen rechtlich unabhängigen Unternehmen mit unterschiedlichen Zielen effiziente Logistikprozesse einführen zu können, müssen daher günstige Netzwerkzustände erreicht werden.



Daniel Corsten: Netzwerke aufbauen.

Daraus ergibt sich zunächst die Frage, welches Netzwerkverhalten für die betroffenen Unternehmen vorteil- oder nachteilhaft sind und wie diese auf individuelle und gemeinsame Ziele wirken. Häufig werden in diesem Zusammenhang offener Informationsaustausch, gemeinsame Aktivitäten oder gegenseitiges Vertrauen genannt. Zu überprüfen ist ebenfalls, über welche Voraussetzungen und Fähigkeiten ein Unternehmen verfügen muss, um dieses Netzwerkverhalten zu seinen – oder aller Gunsten beeinflussen zu können. Wichtige Voraussetzungen sind z.B. Infrastrukturen, Macht oder Unabhängigkeit, aber auch die Fähigkeit, sich an andere Strukturen anzupassen, anderes

Wissen aufzunehmen und andere Motive verstehen zu können. Dabei können diese Voraussetzungen und Fähigkeiten durchaus unerwartete Wirkungen entfalten, wenn sie zum Beispiel zur Erstarrung und zum Verlust von Flexibilität führen. Zudem erfolgt die Nutzenteilung in Netzwerken nicht immer zur Zufriedenheit aller.

Die Aussagen dieses Vortrags werden theoretisch, aber auch an praktischen Beispielen hergeleitet und mit – teilweise überraschenden – Ergebnissen aus eigenen empirischen Untersuchungen in fokal-logistiknetzwerken der Software-, Konsumgüter- und Automobilindustrie belegt. Konsequenzen für Forschungsmethodik sowie Aus- und Weiterbildung werden angesprochen.

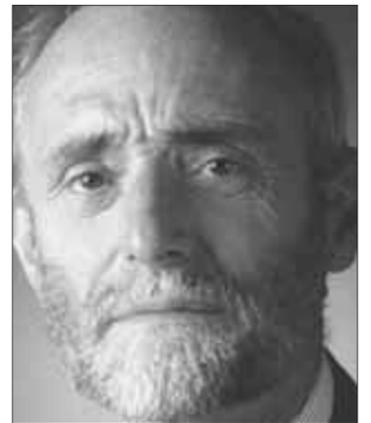
Daniel Corsten (1966) studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität zu Köln von 1988 bis 1993. Von 1993 bis 1995 absolvierte er das Doktorandenstudium an der Universität St. Gallen und promovierte 1997 mit höchster Auszeichnung zum Dr. oec. Von 1985 bis 1990 arbeitete er in verschiedenen Positionen bei der Bayer AG, Leverkusen, der Drugofa AG, Köln, sowie der AGFA AG, New Jersey. Im Jahre 1987 bzw. 1988 legte er Prüfungen zum Industriekaufmann (IHK Leverkusen) und Wirtschaftsassistenten (IHK Köln) ab. Von 1995 bis 1998 arbeitete er zunächst als Forschungsassistent, danach als Projektleiter am ITEM-HSG. Im Jahre 2000 wurde er zum Vize-Direktor des Instituts für Technologiemanagement ernannt. Daniel Corsten ist seit 1998 Nachwuchsdozent Bund an der Universität St. Gallen. Im WS 2001/2002 war er Visiting Professor an der Bocconi Universität in Mailand und im SS 2002 Visiting Professor am INSEAD in Singapur und in Fontainebleau. Weitere Lehraufträge erfüllt er an der niederländischen Universität Twente sowie an der Copenhagen-Business School. Corsten habilitierte an der HSG mit einer Arbeit zum Thema «Efficient Consumer Response-Adoption: Theory, Model and Empirical Results». Auf den 1. Juli 2002 wurde er zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre ernannt. Daniel Corsten weist eine umfangreiche Publikationsliste auf, die mehr als 40 Publikationen sowie drei Bücher umfasst. Er ist zudem Herausgeber der Zeitschrift ECR Journal – International Commerce Review. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Gebiet der Logistik, insbesondere Supply Chain Management und Efficient Consumer Response. Seine Publikationen zeichnen sich sowohl durch quantitative als auch durch qualitative Forschungsmethoden aus.

Wortgottesfeier
18.15–18.45 Uhr, Kapelle im Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, St. Gallen. – Mit Diakon Thomas Reschke.

Präsident des IKRK an der HSG

Humanitäre Tätigkeit in bewaffneten Konflikten heute:
Herausforderungen und Bedürfnisse
18.45–21.00 Uhr, Raum B111: Öffentlicher Vortrag von Dr. Jakob Kellenberger, Präsident des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. – Organisiert vom Sicherheitspolitischen Forum an der HSG.

Jakob Kellenberger (1944) studierte an der Universität Zürich und doktorierte auf dem Gebiet der spanischen Literatur. 1974 trat er in den schweizerischen diplomatischen Dienst ein und machte Station in Madrid, Brüssel und London. 1984 wurde er Leiter des Integrationsbüros und 1992 Staatssekretär und Chef der Politischen Direktion im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten. Seit Januar 2000 ist er Präsident des IKRK.



IKRK-Präsident Jakob Kellenberger

Donnerstag 6. Februar

Aktuelle Entwicklungen der Internationalen Finanzbeziehungen: Die Rolle der Schweiz nach 10 Jahren Mitgliedschaft bei Währungsfonds und Weltbank
20.15–21.45 Uhr, Raum A214: Vortrag von Dr. Elisabeth Allgoewer.

Freitag 7. Februar

Die Schweiz und der internationale Investitionsschutz. Wohin nach dem Scheitern des MAI?
18.15–20.00 Uhr, Raum B215: Gastvortrag von Marino Baldi (Botschafter) im Rahmen der Lehrveranstaltung «Wirtschaftsvölkerrecht» von Professor Dr. Andreas Ziegler.

Vorschau

12. Februar 2003, 18.15–20.00 Uhr, I.VW-HSG, Kirchlistrasse 2: Semesterapéro der Fachstelle Gleichstellung.

Konferenz vom 22.-25. Mai 2003
Vom 22. bis zum 25. Mai findet in Lugano (Hotel Parco Paradiso) eine Konferenz zum Thema «Ökonomie und Politik» statt, die von Prof. Dr. Lars Feld (Universität Marburg) und Professor Ph.D. Simon Hug (IPW-HSG) ausgerichtet wird. Sie will den Dialog zwischen Wirtschaft und Politik, welcher in der Schweiz problematisch geworden ist, fördern. Thematisiert werden die Bereiche Fiskalpolitik (zwischen Konkurrenz, Harmonisierung und Finanzierung des Staates), Infrastrukturen und der öffentliche Sektor (Liberalisierung, Deregulierung und Reregulierung), Arbeitsmarkt (Starrheit versus Flexibilität) und die Europäische Integration (Bundesstaat vs. Staatenbund). Interessierte, die an dieser Konferenz teilnehmen und eine Arbeit vorstellen möchten, werden gebeten, vor dem 15. Januar 2003 ein paper proposal per E-Mail an simon.hug@unisg.ch zu senden. Weitere Informationen über www.ipw.unisg.ch/Konferenz2003

Prof. Dr. Norbert Reetz tritt in den Ruhestand

Meister des organisierten Chaos

Vor mehr als zwei Jahrzehnten folgte er einem Ruf auf ein Ordinariat für Allgemeine Theorie der Volkswirtschaft an die HSG. Auf Ende Semester tritt Norbert Reetz in den Ruhestand. VWA-Vorstand Prof. Dr. Franz Jaeger über sein Werk und Wirken.

Norbert Reetz, geboren am 30. November 1938 in Düsseldorf, studierte nach seiner Schulzeit in Deutschland zuerst Germanistik, Mathematik und Theologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und in der Folge Volkswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach

Ich danke ihm von Herzen, dass er mich in einer persönlich extrem schwierigen Situation 1995 im Sekretariat der Forschungsgemeinschaft für Nationalökonomie angestellt hat, und mir dadurch viele Möglichkeiten gegeben hat, mich und meine Fähigkeiten einzubringen und zu entwickeln.

Susann Jenny-Steinacher

seinem Studienabschluss war er von 1964–1977 wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Hannover, Karlsruhe, Göttingen und Tübingen.

Die Promotion erlangte er 1970 an der Georg-August-Universität Göttingen mit einer Dissertation zum Thema «Produktionsfunktion und Produktionsperiode – Kritische Darstellung des Produktionsperioden-Modells Böhm-Bawerkschen Typs und Vergleich mit der neoklassischen Produktionstheorie».

Mit der Habilitationsschrift zum Thema «Zeitlicher Produktionsablauf und Kapitalakkumulation» habilitierte er sich 1975 und erlangte die Venia legendi an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, wo er bereits Oberassistent war und in der Folge Extraordinarius wurde. An der Universität Heidelberg hatte er 1978/1979 eine Lehrstuhlvertretung für Wirtschaftspolitik inne.

1979 folgte er einem Ruf auf ein Ordinariat für Allgemeine Theorie der Volkswirtschaft an die HSG. Von 1985 bis 1987 war er Vorstand der volkswirtschaftlichen Abteilung und von 1990 bis 2000 Studienvorstand der HSG. In den 23 Jahren seiner Tätigkeit an der HSG ist er primär in den Forschungsge-



Reetz auf dem Weg zur Mikroökonomik-III-Vorlesung: Wie er lebt und lebt.

Bild: Regina Kühne

bieten Produktions- und Kapitaltheorie, Mikroökonomie und Aussenwirtschaftstheorie tätig gewesen.

Norbert Reetz hat im Unterricht und in seinen Lehrbüchern den Studenten in hervorragender Weise vermittelt, dass man nicht in Halbheiten stecken bleiben darf, dass eine Erkenntnis nur eine Erkenntnis ist, wenn sie auf einer exakten Beweisführung beruht.

Hans Christoph Binswanger

Sein wissenschaftliches Werk umfasst eine Vielzahl von Aufsätzen und Diskussionspapieren und ist sowohl von einer thematischen Breite wie auch einer fachlichen Tiefe geprägt. Er leistete hierdurch einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und trug zum Ruf der Universität bei.

Das besondere Augenmerk von Norbert Reetz galt der Lehre, was sich nicht zuletzt in den zahlreichen von ihm veröffentlichten Lehrbüchern widerspiegelt. Er legte vor allem Wert auf Exaktheit des Denkens und Argumentierens. Dies war für zahlreiche Jahrgänge von Studierenden der Universität St.Gallen prägend. Man kann daher bezüglich der Volkswirtschaftslehre mit Fug und Recht von einer eigentlichen

Prof. Reetz ist eine Art Meister des organisierten Chaos. Manchmal übersieht er, dass die Studierenden in der Vorlesung meist nur das Chaos sehen, und geht daher zuwenig interaktiv auf Probleme ein.

Studentin VWL, 5. Semester

Ära Reetz sprechen. Neben Wissenschaft und Lehre amtiert Norbert Reetz

als ständiger Vertreter der Universität beim Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultätentag. Zudem ist er Vertreter der HSG für die Kooperation mit der Technischen Universität Liberec und gegenüber der Dr. Alfred Vinzli-Stiftung. Norbert Reetz gehört zu den bedeutenden und prägenden Persönlichkeiten der Volkswirtschaftlichen Abteilung.

Mich hat immer beeindruckt, dass Norbert nicht nur noch heute in seinen Hochzeitsanzug passt, sondern diesen noch trägt. Er unterscheidet kompromisslos zwischen dem Wichtigem und Unwichtigen und holt auch Nobelpreisträger mit seiner Ente ab.

Manfred Gärtner

Die HSG wie auch die VWA wünschen ihm für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Glück und Wohlbefinden.

KMU immer interessanter

Das Interesse an kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) wird bei den Studentinnen und Studenten ganz offensichtlich grösser. Die Vertiefungsrichtung KMU, die seit Wintersemester 1993/94 besteht, zieht immer mehr Studierende an. Im WS 1998/99 waren 13 Studierende eingeschrieben. 32 waren es vor einem Jahr und zu Beginn des WS 2002/03 gar 40 Studierende. Martina Jakl, Assistentin von Prof. Dr. Thierry Volery, schreibt diese Entwicklung dem allgemeinen Trend, wonach KMU und Entrepreneurship zur Zeit «in» seien, und der konjunkturellen Lage zu.

UNISPORT FLASH

Ehrung für Medaillengewinner: An der Delegiertenversammlung des Schweizer Hochschulsport-Verbandes (SHSV) im Musée Olympique in Lausanne wurden die beiden HSG-Studenten **André Vonarburg** (Studenten-Weltmeister im Rudern, Skiff) und **Thomas Trawnika** (Silbermedaillengewinner an der Studenten-WM Rudern, Doppelzweier Leichtgewicht) für ihre herausragenden Leistungen geehrt. Neu in den Vorstand des SHSV wurde die St. Galler Studentin **Beatrice Landolt** gewählt.

Am nationalen Tennisturnier für Studierende in Montana, welches von Unisportlehrer Daniel Studer organisiert wurde, belegte die **HSG-Delegation** mit Sandra Kammerlander, Stefan Kammerlander, Ruth Kammerlander, Roger Nobs und Felix Meyer den neunten Rang.

Für die Winteruniversiade, die «Olympischen Spiele» der Studierenden, die vom 16. - 26. Januar in Tarvisio stattfindet, haben sich mit **Christian Haller** und **Reto Herger** auch zwei HSG-Studenten qualifiziert. In einer «best-of-three» Serie setzten sich die beiden Curlingspieler zusammen mit ihren Zürcher Teamkollegen Yves Hess, Urs Eichhorn und Skip Cyril Stutz knapp gegen das Team Glarus durch.

START mit neuer Initiative

Auf dem richtigen Weg

START unterstützt und motiviert Studenten und Unternehmer. Dafür zeichnete Ernst & Young die studentische HSG-Initiative mit dem renomierten Award «Entrepreneur of the Year» aus. Jetzt hat START einen Unternehmerkreis gegründet.

Unternehmer sind Vorbilder. Um den Dialog zwischen erfolgreichen, erfahrenen Unternehmern und Studenten der Wirtschaftswissenschaften zu intensivieren, hat START als neue Komponente einen Unternehmerkreis ins Leben gerufen. Durch dieses in der Schweiz einzigartige Netzwerk entstehen neue Synergien, Kontakte werden geknüpft und innovative Projekte profitieren von inderdisziplinären Impulsen.

Im Oktober 2002 hat in St.Gallen die erste START Veranstaltung des Unternehmerkreises stattgefunden. Ostschweizer Unternehmer diskutierten mit Studenten der HSG und der ETH über die Wirkung von Vorbildern aus dem Wirtschaftsleben auf die Unternehmenskultur der Schweiz. Albert Zwicker von der Wirtschaftsförderung St.Gallen: «Vorbilder sind für Jungunternehmer gut und wichtig. Es gilt dabei jedoch ein Gleichgewicht zwischen Vor- und Nachbild einzuhalten. Das unternehmerische Vorbild steht für Erfahrung und

Qualität. Daneben braucht ein erfolgreicher Jungunternehmer Ressourcen, auf die er bauen kann: Inspiration für Innovationen.»

Neue Entwicklungen an der Universität sind durch die HSG-Professoren Fritz Fahrni und Urs Füglistaller in den Unternehmerkreis eingebracht worden. Beim anschliessenden Apéro sind Kontakte zwischen Unternehmern, Professoren und Studenten geknüpft worden: Unternehmer gaben einerseits ihre praktischen Erfahrungen weiter, ander-

erseits erhielten sie Einblick in die Ideenwelt künftiger Jungunternehmer. START organisiert unter der Patronage des Unternehmerkreis-Präsidiums zukünftig regelmässig Veranstaltungen. So beginnt das neue Jahr mit einem Workshop bei der Bühler AG in Uzwil. Hans-Peter Kunz, Mitglied des Unternehmerkreis-Präsidiums, wird über die Anforderungen an einen Business-Plan referieren.

Der START Unternehmerkreis ist ein zunächst in der Ostschweiz verankertes Netzwerk. Durch die Gründung weiterer Unternehmerkreise durch START Zürich, START Lausanne und START Baden-Württemberg vereint START nach diesem Modell auch in anderen Regionen unternehmerische Menschen. Einmal im Jahr soll dann an einer Konferenz das ganze Netzwerk zusammengeführt werden.

Dass sich START auf dem richtigen Weg befindet, zeigt der Gewinn des Awards als «Entrepreneur of the Year».

Spirit of Venture

START ist eine Plattform zur Förderung von Jungunternehmern und unternehmerischen Studenten. Seit seiner Gründung 1996 an der HSG realisiert START Projekte an verschiedenen europ. Universitäten.

Weitere Info: www.startglobal.org, Kontakt: wegmann@startglobal.org

Neu: Kabelloser Net-Zugang dank Wireless-Lan

Drahtlos verbunden

Seit gut einem Monat ist an der HSG Freiluftsurfen möglich. Die häufigsten Fragen zum W-LAN beantwortet Kurt Grabher, Leiter InfoB (Informatikbereich).

Weshalb wurde das W-LAN eingerichtet?

Mit dem Funk-LAN wollen wir primär unseren Studierenden einen Zusatznutzen bieten: den flexiblen, örtlich unbundenen Zugang zum HSGnet. Durch das Funk-LAN können mehr Studierende gleichzeitig die angebotenen Services nutzen, während die Zahl der öffentlichen, fix installierten PC-Arbeitsplätze, insbesondere durch die angespannte Raumsituation, beschränkt ist. Das Funk-LAN ermöglicht den Zugang zu den Netzdiensten an Orten, wo es aus verschiedenen Gründen bisher nicht möglich war.

Beispielsweise gibt es an der HSG Bereiche, die aus Rücksicht auf die künstlerische Gestaltung nicht mit Hardware «verbaut» werden können. An anderen Stellen ist es wegen der baulichen Gegebenheiten nur mit grossem Aufwand möglich, Verkabelungen und Anschlüsse zu installieren. Die Vernetzung an

solchen Orten mit einem Wireless LAN ist somit auch preisgünstiger.

Wo überall gibts eine Netzverbindung?

Vorläufig wurden die öffentlich zugänglichen Bereiche erschlossen: die Haupthalle, das Erdgeschoss im Seitentrakt, die Lesecke im 1. Obergeschoss und der Arbeitsraum im 3. OG des Hauptgebäudes sowie das Foyer, die Cafeteria und der freie Bereich im 1. OG des Bibliotheksgebäudes.

Planen Sie einen weiteren Ausbau?

Der weitere Ausbau hängt von den gemachten Erfahrungen ab. Wenn wir sehen, dass sehr viele User das Funk-LAN nutzen und dadurch die Performance sinkt, können wir an den vorhandenen Standorten weitere Access Points installieren. Bei entsprechendem Bedarf werden wir aber auch weitere Flächen abdecken.

Neu an der Universität: HSG-Shop

Logo auf Shirt, Cap und Schal

Rechtzeitig zum Weihnachtsverkauf wartete die HSG mit ihrer eigenen Produktlinie auf. Was es im HSG-Shop zu kaufen gibt, und wie sich dieser weiter entwickeln soll und wird, darüber berichtet Malte Probst, zuständig fürs Universitätsmarketing.

In der letzten Vorlesungswoche im Dezember brachte die HSG ihre eigene Produktlinie auf den Markt. Initiiert wurde und getragen wird der neue «HSG-Shop» zu gleichen Teilen von der Universität St. Gallen und von HSG Alumni.

Ehrgeiziges Ziel

Das HSG-Logo, intern bekanntlich auch liebevoll «Peterli» genannt, wird prägendes Markenzeichen der neuen Produktlinie, die das ehrgeizige Ziel verfolgt, die Corporate Identity der HSG aktiv zu fördern und damit selbst integraler Bestandteil der HSG Community zu werden. Diese verkörpert

nicht zuletzt dynamisches Lebensgefühl und bewegte Offenheit.

Die Idee des Merchandising nach dem Vorbild der angloamerikanischen Universitäten schlummerte bereits seit mehreren Jahren in den Köpfen verschiedener Vertreter der HSG Community; doch mangelte es bisher an einem überzeugenden Konzept sowie der Entscheidungspotentialer Projektträger. Langfristig wird angestrebt, die Kooperation in eine eigenständige Organisation umzuwandeln. Im Laufe des nächsten Jahres, wenn der Shop auf eigenen Füßen steht, soll in bewährter HSG-Tradition ein studentisches Team die operative Leitung übernehmen. Neben

den Alumni sind die Studierenden und Mitarbeiter der Universität St. Gallen Zielgruppe für Shop und Produkte. Die Produkte können über drei verschiedene Vertriebskanäle erworben werden: lokal am Infodesk der Universität St. Gallen, online via eines Web-shops (www.hsgshop.ch) sowie über Dritte, wie beispielsweise die Skriptenkommission.

Klassik und Lifestyle

Die neue Kollektion ist zweigeteilt – eine eher klassische Auswahl an Produkten sowie eine Linie, deren Themenschwerpunkt im Bereich Sport und Lifestyle liegt, wobei die Marke «Univer-

sität St. Gallen» prägnant, aber nicht dominierend auf allen Produkten zu finden sein wird. Zu den Produkten zählen Klassiker wie Baseball-Caps, Polo- und Kapuzen-Shirts, aber auch saisonale Artikel wie Wintermützen und Schals. Als besondere Aktion zum Start verkauft der HSG-Shop Snowboards der US-Marke «Shaun Palmer» an sportbegeisterte HSG-ler.

Allfällige Gewinne, die dem Shop nach Abzug der Selbstkosten verbleiben, werden in Projekte der HSG sowie des HSG Alumni investiert. Jeder zukünftige Kunde des HSG-Shops leistet also einen finanziellen Beitrag zur Unterstützung der universitären Lehre.

«Special-Report» für Medien-MBA

In der von allen MBA-Interessierten mit Spannung erwarteten Herbst-Spezialausgabe der «Business Week» zum Thema MBA kommt die HSG gross heraus: Ausführlich berichtet die international massgebende Zeitschrift über den Executive MBA in Media and Communication. Hervorgehoben wird die Marktnähe des Programms und seine Dichte. Mit Blick auf die angeschlagene europäische Medienindustrie sehen die Amerikaner hier Hoffnung, dass es dem Programm gelingt, die dringend benötigten Manager zu prägen, welche die Industrie wieder boomten lassen werden. (R.G.)

GEHÖRT, GELESEN

Vielbeschäftigt und vielgefragt ist das internationale HSG-Aushängeschild Prof. Dr. Carl Baudenbacher. Da kann es schon mal zu Terminkollisionen kommen. An der 50-Jahrfeier des EuGH durfte der EFTA-Richter Baudenbacher nicht fehlen, gleichzeitig sollte er in Zürich eine M.B.L.-HSG-Veranstaltung eröffnen. Also liess sich Baudenbacher in Zürich per Videoclip vernehmen – wie überzeugend, entzieht sich unserer Kenntnis.

Terminkollision gabs auch noch andernorts. Mit den Worten «I have a meeting with the president» meldete sich Ph.D. Lluís M. Pugès im Rektorat – irrtümlicherweise einen Tag zu früh. Das Ehrensensatortreffen war nämlich auf den folgenden Tag anberaumt, an dem Pugès bereits wieder seinen Rückflug nach Barcelona gebucht hatte. Das Rektorat zeigte sich flexibel wie (fast) immer und organisierte ein Nachtessen im «Einstein».

Wo immer der Primus aus den eigenen Reihen gewählt wird, zeigt sich: Je grösser der Leistungsausweis des Kandidaten, um so schlechter wird er gewählt. Dieses zutiefst menschliche Verhalten ist selbst im hehren Senat auszumachen, wie langjährige Beobachtungen der Rektors-Wahlen zeigen. Vor diesem Hintergrund muss schon fast enttäuschen, dass Peter Gomez bei seiner Wiederwahl nicht (noch) mehr Gegenstimmen und Enthaltungen bekam.

Dr. h.c. Pfiffikus

Auf dem Campus begegnet



Aus dem HSG-Alltag (2): «136'847 Ausleihen gesamt» vermerkt die Statistik der HSG-Bibliothek fürs 2001; Tausende von diesen gingen durch die Hände von Christine Baer. Sie liebt den Kontakt mit «den Jungen», die – mit ganz wenigen Ausnahmen, wie sie betont – stets freundlich und «lässig» seien. Bild: Regina Kühne

Studierende sind keine Kunden, auch keine Kundinnen

Immer wieder begegnet einem in der Universität die Redeweise von «den Kunden». Gemeint sind damit die Studierenden. Das ist eine absonderliche Wortwahl für diese Mitglieder der Universität. Zu Recht sprechen die diversen Ordnungen der Neukonzeption Lehre von «Studierenden».

Mit gutem Grund appellieren verschiedene Stellungnahmen der Reformen an diese Studierenden, sich als selbstverantwortliche «Persönlichkeiten» mit überfachlichen Qualifikationen zu entwickeln, als gemeinsame «Bürger» und mündige «Individuen» in der «universitas», der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, ihre «alma mater» aktiv mitzugestalten.

Warum also sollten Studienkollegen und Kommilitoninnen «Kunden» sein? Eine «Zielgruppe», für die dann statt Betreuung und Fürsorge «Customer Caring» betrieben wird, womöglich noch mit «Customer Focus» eines «Customer Relationship

Managements»? Kundendienst im Dienste von Kundenbindung: Vielleicht sollte statt der «Legi» die Kundenkarte im Campus-Supermarkt verwendet werden? Angesichts knapper werdender Finanzmitteln könnte man statt der Studiengebühren den Kundenkredit einführen?

Die Buhlen als Kunden

Wer oder was ist eigentlich ein «Kunde»? Im Altdeutschen der Verkünder, der Zeuge, dann vor allem auch im Sinne des lateinischen «notus» der Bekannte. Seit der frühen Neuzeit kam die Bedeutung von Klient hinzu. Einer der frühesten Belege findet sich in Sebastian Brants Narrenschiff (1494), wo Frau Venus unbefangen ihre Buhlen als «myn kunden» anredet.

Die Darstellung lässt keinen Zweifel daran, dass die Klienten deshalb Kunden sind, weil sie ein Geschäftsangebot wahrnehmen. So hat es sich eingebürgert, zahlende Käufer von Waren und Dienstleistungen «Kunden» zu nennen. Universität aber verhökert ihren studie-

renden Mitgliedern keine Produkte, Dozierende richten ihr Verhalten in Seminaren nicht auf profitable Kundenschaft aus. An wessen Bedürfnissen sollten sie sich auch orientieren? Sollen sie sich an die Besten oder an die Schlechtesten, an die Mütter oder die Jung-Unternehmer halten? Eine Universität ist eine Institution zum Zwecke von Forschung und Lehre. Professoren betreiben als «Bekenner» Wissenschaft, um Wahrheit zu suchen und Erkenntnisse zu finden.

Im besten Falle nach pädagogischen und didaktischen Erfordernissen verhelfen sie Studierenden zu Bildung, Wissen, Kenntnissen, Fähigkeiten, Einsichten. Just deshalb besuchen junge Leute mit Hochschulreife eine Universität – als immatrikulierte Angehörige dieser Einrichtung, ausgestattet mit Rechten und Pflichten. Mit der Pflicht zur Mitgestaltung ihrer «universitas», mit dem Recht auf Förderung ihrer Leistung und ihrer Persönlichkeit. Aktives Handeln einer Kundin bzw. eines Kunden, das ist Kaufen und Konsumieren.

Aktives Handeln einer Studentin bzw. eines Studenten, das ist wissbegierige Aneignung von Fachkenntnissen, ist Zugriff auf Bildung, ist die Umsetzung und Erprobung von Denkhaltungen, ist die Mitgestaltung von Gemeinschaft, ist Mitarbeit und Selbststudium, ist Erwerb akademischer Grade.

Das alles gibt's nicht zu kaufen, und das alles soll schon gar nicht konsumiert werden. Geschieht dies trotzdem, ist es mit dem System nicht weit her. Warum also sollten junge Leute im Studium nicht bleiben, was «studere» meint und was sie ihrem Streben und ihrer Tätigkeit nach auch tatsächlich sind – Studentinnen und Studenten?

Weit von sich gewiesen

Modernität, Effizienz, Qualitätsbewusstsein, Bewältigung von neuen Herausforderungen, Anpassung an neue Erfordernisse, Nutzung bewährter Managementverfahren für Leitung und Verwaltung von Universitäten, Wettbewerb um fähige Studierende, attraktive Studiengänge – all dies wird

gerade durch ein akademisch begründetes Verständnis von «studieren» und «Studierenden» am ehesten gewährleistet. Auch dort, wo man Studierende aufgrund von Serviceleistungen im Verwaltungsbereich als «Kundschaft» sieht. Eine Gleichsetzung von «Kunde» und «Student» im akademischen Bereich aber lässt sich beim besten Willen nicht rechtfertigen.

Und das sehen auch Betroffene so. Studierende auf der Bachelor-Stufe weisen ihre Einstufung als Kunden weit von sich. Sie stellen eigene Leistung, eigenes Denken, eigenes Engagement in den Vordergrund, sehen sich nicht als Konsumenten, die Wissen als Ware erwerben und verbrauchen. Besonders bedenkenswert ihr Argument, dass eine Förderung von Kundenverhalten sowohl der Persönlichkeitsbildung als auch studentischer Solidarität abträglich sei, von den negativen Auswirkungen auf das HSG-Image gar nicht zu reden.

Werner Wunderlich